

Arne Ziegler, Melanie Lenzhofer

Das Eigene und das Fremde

Zum Spannungsfeld von Normen und Normverstößen in Jugendsprachen

Ergänzungen zu Kapitel 3:

Es sollen im Folgenden noch weitere Einblicke in die Freizeitkommunikation Jugendlicher aus Österreich geboten werden.

3.3 Wegfall des Artikels vor Personennamen – *wo isch (der) Peter?*

Als zweiter Bereich der Beispiele für altersspezifische Sprachvariation wird im Folgenden die Nennung von Personennamen im Rahmen gesprochener Freizeitkommunikation in Österreich thematisiert. In den bairischen und alemannischen Dialekten im Süden des deutschen Sprachraums¹ ist es Teil der regiolektalen Norm, dass ein definitiver Artikel vor Personennamen realisiert wird, also zum Beispiel: »Wo ist der Peter?« (vgl. Beispiel 6). Auch für die Sprecher/-innen aus dem JuSprOe-Korpus kann also zunächst von diesem Umstand der Artikelrealisierung bei Nennung eines Personennamens ausgegangen werden. Im Vergleich der Jugend- mit der Erwachsenenkommunikation zeigt sich jedoch in der statistischen Auswertung (vgl. Oberdorfer/Weiß 2018, S. 474 ff.), dass die Jugendlichen häufig Äußerungen mit Personennamen ohne definitiven Artikel realisieren (z. B.: »Wo ist Peter?«). Teilweise finden sich auch Äußerungen, in denen in derselben Sequenz vom selben Sprecher ein Personenne einmal mit und einmal ohne Artikel genannt wird (vgl. Beispiel 7):

(6) *Korpus JuSprOE – Erwachsene Bregenz, Z. 424f.*
(.) da [vorname] kommt vom [NACHname] nei;

(7) *Korpus JuSprOE – Jugendliche Bregenz, Z. 430*
hey wo isch [REP] und wo isch d_[MAP]-

Unter den im JuSprOe-Projekt untersuchten Erwachsenen in Österreich überwiegt die Variante mit Artikel mit knapp 93 Prozent eindeutig, während unter den Jugend-

1 Nähere Informationen zur geographischen Verteilung des Gebrauchs von definitivem Artikel in Kombination mit Personennamen finden sich im *Atlas zur deutschen Alltagssprache* im Eintrag *Artikel + Vorname*, Elspaß/Möller 2003 ff. Online: <http://www.atlas-alltagssprache.de/artikelvorname/> [Zugriff: 21.9.2018].

lichen bereits 45 Prozent der in den aufgezeichneten Gesprächen beobachteten Äußerungen mit Personennamen ohne definiten Artikel realisiert werden. Besonders häufig ist die Variante ohne Artikel bei den Jugendlichen in den größeren Städten, vor allem in Graz und Wien, zu beobachten. Hier gibt es bereits mehr Belege ohne als mit Artikel: Unter den teilnehmenden Proband/-innen aus Graz konnte etwa eine relative Häufigkeit der artikellosen Belege von 53 Prozent festgestellt werden, in Wien sind bei den Jugendlichen sogar 79 Prozent der Äußerungen mit Personennamen ohne Artikel realisiert.

Dass die Jugendlichen – vor allem jene in urbaneren Gegenden Österreichs² – die Realisierung von Personennamen ohne Artikel offensichtlich immer häufiger als unmarkiert, als »normal« empfinden, wirft die Frage nach einer Erklärung für diese Entwicklung auf. (Jugend-)Sprachforscher/-innen (vgl. z. B. Kerswill 2003; Ziegler 2018) verweisen hier auf (international beobachtbare) Prozesse des Dialektabbaus, die vor allem für Jugendliche im urbanen Raum typisch zu sein scheinen. Dabei handelt es sich um Anpassungstendenzen in bestimmten sprachlichen Bereichen an die Standardsprache. Mit Blick auf Jugendkommunikation, in der es häufig um Abgrenzung und Anders-Sein geht, ist diese Anpassung an standardsprachliche Normen und die Abkehr von dialektalen Gegebenheiten besonders interessant. Die Abgrenzung gegenüber der Erwachsenenkommunikation passiert hier offenbar über den Wechsel von regionalsprachlichen/dialektalen Normen hin zu überregional geltenden standardsprachlichen Normen.

3.4 Gruppenspezifische Auslotung sprachlicher Norm(en)

Abschließend soll anhand eines Beispiels deutlich werden, wie stark die sprachlichen Merkmale, die innerhalb einer Jugend-Gruppe als »normal« erklärt werden, von Gruppe zu Gruppe differieren können. Oberdorfer/Weiß (2016, S. 108 ff.) stellen etwa in einer der Aufnahmen des JuSprOe-Gesprächskorpus japanophile Tendenzen als Insidersignal einer Gruppe von Jugendlichen fest. Die Autorinnen untersuchen Freizeitkommunikation Jugendlicher aus Kärnten im Alter zwischen 13 und 18 Jahren. Als besonderes Merkmal der aus drei Personen (zwei weiblich, eine männlich) bestehenden Gruppe identifizieren sie japanophile Tendenzen, die sich in den besprochenen Themen, aber auch im Sprachgebrauch selbst niederschlagen. Als spezifisches Insidersignal nutzen die drei Jugendlichen (u. a.) den Gebrauch japanischer Honorifica. Dabei handelt es sich um Affixe der Höflichkeitsform in der Anrede wie *-san* (*Anna-san*) und *-sama* (*Ehlich-sama*) oder *-chan*. Der folgende Ausschnitt (Beispiel 8) entstammt einem Gruppengespräch dieser drei Jugendlichen aus Klagenfurt, in dem sie sich über eine gemeinsame Freundin ([MaM]) unterhalten.

2 Ob aktuell auch in ländlicheren Gegenden Österreichs Jugendliche (im Vergleich zu Erwachsenen) verstärkt auf den Gebrauch des Artikels vor Personennamen verzichten oder sich dieses Phänomen tatsächlich auf Jugendliche in Großstädten beschränkt, müsste mittels einer größeren Datenbasis abgeklärt werden.

(8) *Korpus JuSprOE – Jugendliche Klagenfurt, Z. 618–621:*

618 GeM JA-

619 =[MAM]chan is weg.

620 MeM [MAM]chan is weg.

621 GeM was machen wir ohne [MAM]chan-

Das japanische Suffix *-chan* dient hier als ein Diminutiv-Suffix, das die angesprochene Person als klein und zierlich bzw. niedlich markiert. Dieses spezifische sprachliche Merkmal wird im Laufe des Gesprächs immer wieder von den Sprecher/-innen eingesetzt, und zwar nur in Bezug aufeinander. Während des Gesprächs vorbeigehende Personen oder andere nicht der Freundesgruppe Angehörige (etwa auch Erwachsene) werden keinesfalls mit japanischem Honorificum versehen. Der ausschließliche Gebrauch der japanischen Honorifica mit Bezug auf Personen der eigenen Freundesgruppe betont die Funktion dieser spezifischen sprachlichen Struktur als In-Group-Merkmal, als Insidersignal der dem Freundeskreis angehörigen Sprecher/-innen. Die Übernahme fremdsprachlicher Elemente wird generell in der Freizeitkommunikation Jugendlicher häufig als Signal der In-Group-Kommunikation und gleichzeitig Abgrenzung gegenüber Außenstehenden verwendet. Zu sehen ist dies etwa auch im häufigen Gebrauch englischer Sprachelemente und Ausdrucksweisen in der deutschsprachigen Jugendkommunikation. Dass diese drei Kärntner Jugendlichen – inspiriert durch ein gemeinsames Interesse an Themen, die mit Japan in Verbindung stehen – diese spezifische Form der höflichen Anrede aus dem Japanischen übernehmen und in ihrer Alltagskommunikation einbauen, zeugt von der immensen Variationsbreite, aus der Jugendliche im Rahmen ihrer (mündlichen und schriftlichen) Kommunikation schöpfen können.

Literatur

- ELSPASS, STEPHAN; MÖLLER, ROBERT (2003 ff.): *Atlas zur deutschen Alltagssprache (AdA)*. Online: <http://www.atlas-alltagssprache.de/> [Zugriff: 21.9.2018].
- KERSWILL, PAUL (2003): Dialect levelling and geographical diffusion in British English. In: Britain, David; Cheshire, Jenny (Hg.): *Social Dialectology. In honour of Peter Trudgill*. Amsterdam: Benjamins, S. 223–243.
- OBERDORFER, GEORG; WEISS, ANNA (2016): Sprachliche Mode und Distinktion in der Kommunikation unter Jugendlichen (in Österreich). In: *LiTheS – Zeitschrift für Literatur- und Theatersoziologie*, H. 13, S. 101–119. Online: http://lithes.uni-graz.at/lithes/beitraege16_13/oberdorfer_weiss_moden.pdf [Zugriff: 13.7.2018].
- DIES. (2018): Youth Language(s) in Austria – State of Research and First Findings. In: Ziegler, Arne (Hg.): *Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung/Youth Languages. Current Perspectives of International Research*. Berlin-Boston: de Gruyter Mouton, S. 463–488.
- ZIEGLER, ARNE (2018): Undoing Youth – Dialect levelling and restandardisation in urban vernaculars in Austria. In: Ders. (Hg.): *Jugendsprachen. Aktuelle Perspektiven internationaler Forschung/Youth Languages. Current Perspectives of International Research*. Berlin-Boston: de Gruyter Mouton, S. 49–65.